Nr. 2 vom 1. August 2025

Zu Gast bei Frau von Stein

So bekannt – wie man gemeinhin annimmt – ist das „Haus der Frau von Stein“ in Weimar außerhalb unserer Stadt offenbar doch nicht. Das Kaufangebot von einem renommierten Berliner Ansichtskartenversand für eine unbezeichnete Postkarte aus Weimar, die 1927 von hier auf den Postweg abgegangen ist, wurde in der Anzeige als „Altes Haus mit Brunnen“ offeriert. Wir wissen es besser. Das Foto zeigt den linken Wohntrakt des 1773 erbauten „Husarenstalls“, in dessen beiden Kopfbauten 1777 schließlich zwei größere Beamtenwohnungen eingerichtet wurden. In die hier abgebildete westliche zog die Familie des Oberstallmeisters von Stein ein. Und mit dessen Ehefrau, der Hofdame der Herzogin Anna Amalia, Charlotte von Stein (1742-1827), die dann hier die längste Zeit ihres Lebens gewohnt hat, ist diese Erinnerungsstätte aus dem „klassischen Weimar“ bis heute eng verbunden geblieben, hat ihr schließlich einen anlockenden Namen gegeben: „Haus der Frau von Stein“. Wer würde dort nicht gern einen freundlichen Begrüßungstrunk zu sich nehmen?

Die Besitzverhältnisse für dieses besondere „Kulturdenkmal“ sind indessen nicht verworren, das wurden sie erst in jüngster Zeit. Nach der Abdankung des regierenden Großherzogs Wilhelm Ernst in der Novemberrevolution 1918 kam es vom bisherigen „Kronfiskus“ zum „Staatsfiskus“ des 1920 neu entstandenen Landes Thüringen. Mit der Aufhebung der Länder in der DDR 1952 wurde es sodann „Volkseigentum“, was aber nur ein verhüllendes Wort für Staatseigentum war. Allerdings mit den eigentumsrechtlichen Veränderungen infolge der deutschen Wiedervereinigung von 1990 wurde dieses historische Gebäude nunmehr kommunalisiert. Eine kulturelle Nutzung war ihm allerdings bis dahin versagt geblieben. An ihm hing weiter als Relikt der großen Vergangenheit nur noch der Name. Die Erinnerungsstätte an die klassische Zeit war lediglich noch mit der Außenhülle sichtbar, doch auch die bröckelte ab und verfiel zusehends.

Das „Haus der Frau von Stein“ wurde 2008 als nutzlos gewordener „Klotz am kommunalen Bein“ mit Zustimmung des Stadtrates an einen spanischen Investor verkauft. Die Stimmen gegen diesen kurzsichtigen und verdammenswürdigen kom-

munalpolitischen Akt der Entäußerung eines mit der Kulturgeschichte der Stadt verbundenen Monuments blieben erwartungsgemäß nicht aus. Die großspurigen Ankündigungen und Versprechungen des spanischen Käufers Juan Javier Bofill aus Barcelona für eine kulturvolle Nutzung als Museum liefen indessen ins Leere. Das rief seitdem in der Öffentlichkeit Unmut, aber auch Proteste hervor, die sich auch gegen die Tatenlosigkeit der Stadt richteten.

Zu den „Protestanten" gehörte auch die Event-Galerie „unartig", als ein Freundeskreis kulturell engagierter Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt, die mehrmals mit öffentlichen „Kundgebungen" ihre Stimme gegen das unkulturelle Treiben um das „Haus der Frau von Stein" direkt vor dem „corpus delicti" erhoben haben: stiller Protest am 10. November 2022 unter dem Motto „Stein des Anstosses"; öffentlicher Klageruf am 16. Juni 2023 mit der „Verleihung des Schwarzen Schafes der Denkmalpflege" an den untätigen gebliebenen und gar nicht beliebten Eigentümer; schließlich nach dem endlich gelungenen Rückkauf des „Hauses der Frau von Stein" durch die jetzige „Stadtregierung" ein gar freudiger „Willkommensruf" am 31. Mai 2025 unter dem Motto „Das Haus der Frau von Stein ist wieder daheim". Doch die Frage ist berechtigt, wann wird der Jubelruf „Neues Leben in alten Mauern" ertönen?

Mit den Galerie-Events von 2023 und 2025 vor dem „Haus der Frau von Stein" war der Auftritt von neun historischen Persönlichkeiten verbunden, von denen hier zwei zu Worte kommen sollen: Johann Wolfgang Goethe und Charlotte von Stein. Der Werdegang des jungen Dichters und angehenden Staatsbeamten hat sie in der Residenzstadt Weimar zusammengeführt. Und so war es folgerichtig, dass beide zu den historischen Persönlichkeiten gehörten, die bei den Galerie-Events 2023 protestierend unter dem zornigen Ausruf „Das kommt uns alles spanisch vor..." sowie 2025 befriedigend und staunend mit dem Bibelwort „Es geschehen noch Zeichen und Wunder" auftraten und ihre Stimmen ertönen ließen. Lassen wir sie hier zu Wort kommen:

Der Dichter und Beamte Johann Wolfgang von Goethe

Auch ich darf in dieser illustren Runde nicht fehlen. Am 7. November 1775 bin ich auf Einladung des jungen Herzogs Carl August von Sachsen-Weimar-Eisenach in dessen Residenz Weimar angekommen. Dass ich hier zeitlebens bleiben würde, war noch längst nicht ausgemacht. Aber ich bin hier in thüringischer Erde verwurzelt worden. Mein Fürst und Freund hat mir immer vertraut und im Laufe der Jahre verschiedene Staatsämter übertragen. Und so manchen Spezialauftrag musste ich für ihn privatim erledigen. Aber er hat mich auch nie im Stich gelassen, besonders dann nicht, als ich von der Italienischen Reise zurückkehrte, mich mit der jungen

Christiane Vulpius verband, deren andere Umstände ich ihm als ersten Geheimnisträger anvertraute. Da hat er mir eine eigene Hausexistenz im „Kleinen Jägerhaus“ ermöglicht, wo 1789 unser Sohn das Licht der Welt erblickte. Und danach hat er mir das große Haus am Frauenplan geschenkt, das Dichterhaus, welches die ganze zivilisierte Welt kennt.
Der kultivierten Hofdame von Herzogin Anna Amalia, der Freifrau Charlotte von Stein, bin ich früh aufgefallen, aber das beruhte auf Gegenseitigkeiten. Ihre Ehe mit einem Stallmeister war biedere Normalität. Ich aber sah hinter ihrem Liebreiz ihre intelligente lustvolle Beschäftigung mit der Literatur, mit der Musik, dem Zeichnen, auch ein wenig der Schriftstellerei. Ich verehrte sie, doch es heißt noch immer, sie sei meine Geliebte gewesen. War ich wirklich ihr Geliebter? Das kann man vielleicht auf den ersten Blick aus dem Inhalt von fast zweitausend Zetteln und Briefe erlesen, die ich ihr zukommen ließ. Sie wissen doch: Papier ist geduldig.
Aber ich bin ihr gern zu Diensten gewesen, so auch bei der Her- und Einrichtung ihrer privaten Häuslichkeit in der neuen Dienstwohnung über dem Husarenstall, bei der ich auf Geheiß des Herzogs Baubetreuer und Farbberater gewesen bin. Am 2. Februar 1777 habe ich mit dem Baukontrolleur den Platz für den Umbau der Sattelkammer zum neuen Logis der Familie von Stein besichtigt und Vorschläge für die Einrichtung gemacht. Doch es brauchte noch fast neun Monate bis zum Einzug. Von meinen damaligen Absteigequartieren hatte ich es nicht weit – sei es das Gartenhaus oder auch die Wohnungen in der Seifengasse und die am Frauenplan gewesen. Und auch noch später, als ich längst meine Christiane Vulpius zu mir aufgenommen hatte, war ich noch ab und zu Gast in dem großen Haus an der Kreuzung von Seifengasse und Ackerwand, das dann nach ihr benannt worden ist. Doch die großen Gefühle für die Hofdame waren nun erkaltet.
2023: Ihr Stadtoberen von Weimar, kennt ihr nicht meinen Sinnspruch: „Manches Herrliche der Welt ist in Krieg und Streit zerronnen. Wer beschützet und erhält, hat das schönste Los gewonnen.“ Ihr habt Euch bei diesem Kulturdenkmal von Weimar für das schlechteste Los entschieden. Nicht beschützen, nicht erhalten, einfach verkaufen! Nun rückabwickelt mal dieses Husarenstück städtischen Regierens! Das kommt mir alles spanisch vor...
2025: Meine zuletzt ausgesprochene Mahnung an die Weimarer Stadtoberen ist nun auf fruchtbaren Boden gefallen, wie es mein Sinnspruch deutlich gemacht hat: „Manches Herrliche der Welt ist in Krieg und Streit zerronnen. Wer beschützet und erhält, hat das schönste Los gewonnen.“ Und so nehme auch ich staunend zur Kenntnis: „Es geschehen noch Zeichen und Wunder“, denn ihr habt die Rückabwicklung des Verkaufs nunmehr als ein Husarenstück städtischen Regierens erreicht. Und so jauchze ich heute: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich’s sein!“

Die Hofdame Charlotte von Stein

In diesem Haus habe ich die längste Zeit meines Lebens von 1777 bis 1827 gewohnt – ein halbes Jahrhundert. Aber ich frage mich: bin ich wirklich prädestiniert, dass man ihm später meinen Namen gegeben hat, weil ich die wohl prominenteste Bewohnerin in Weimars klassischer Zeit darin gewesen bin? Ich bin eine geborene von Schardt und in einer Familie groß geworden, die seit Generationen in wei-

mar-eisenachischen Diensten gestanden hat. Bereits mit 16. Jahren diente ich als Kammerfrau der verwitweten Herzogin Anna Amalia, war später auch eine enge Vertraute der Herzogin Luise, die der Sohn Carl August – der neue Regent seit 1775 – heimgeführt hatte. Mein Ehemann war als Oberstallmeister beileibe kein Spitzenbeamter, aber hatte einen auskömmlichen Dienst am Hof, war allerdings viel unterwegs. Wir heirateten 1764. Als der junge Dichter Goethe 1775 nach Weimar kam, war ich schon siebenfache Mutter.
Ich war immer von geistvollen Menschen umgeben. Dieser stach allerdings hervor. Wenn gesagt wird, dass der Glanz, der nunmehr über meinen Namen liegt, eigentlich ihm gehört, kann ich nicht ernsthaft widersprechen. Doch sein heimlicher Aufbruch im September 1786 nach Italien ist ein Schock für mich gewesen. Er hat mich zwar später noch hier besucht, aber die alte Zweisamkeit war dahin. Er hatte nun seine Christiane. Ich bin ihm aber unendlich dankbar, wie er den Ausbau unserer Wohnung im neu gebauten Husarenstall unterstützt hat.
Dass das Haus mit meinem Namen verbunden wurde, als ob es mir gehört hätte, ist allerdings das Erinnerungswerk nachfolgender Generationen, die das klassische Weimar im 19. Jahrhundert idealisiert haben. In dem ersten „Führer für Fremde und Einheimische“ von Adolf Schöll 1847 heißt es allerdings lapidar: „Noch ist das Haus herrschaftlich, woran die Sockel für die Orangerie, und worin die griechische Kapelle, auch verschiedene Wohnungen sich befinden. Einst wohnte hier Goethe's Freundin, Frau von Stein.“ Mehr nicht. Doch dieser Weimar-Kenner war es dann, der wenig später Goethes Briefe an mich in drei Bänden veröffentlicht hat. Mir hat er damit keinen Gefallen getan, wenn sie ein schiefes Bild vermitteln.
2023: Doch die Nachwelt gefällt mir in ihrer Unkultur noch weniger. Auch wenn in dem Haus alle Spuren von mir und meiner Liebe verwischt sind, dann ist das zeitläufig zu akzeptieren. Aber was für ein frevelhaftes Vorgehen, eine Perle klassischer Kultur und Geschichte, veräußert an einen windigen Galeristen, nun langsam verwildern zu lassen. Damit lässt nun ein spanischer Separatist aus Katalonien grüßen. Señor Bofill, separieren Sie sich von Weimar! Das kommt mir alles spanisch vor...
2025: Meine Meinung über die eingezogene Unkultur der Gegenwart hat sich nicht geändert. Dass die klassischen Werke aus meiner Zeit gar nicht mehr oder nur noch kastriert auf die Bühne kommen, liegt wohl im Trend der Zeit. Und Weimar macht da beileibe keine Ausnahme. Aber es geschehen auch noch Zeichen und Wunder. Ich bin ja nicht blind, habe nunmehr erfahren, dass das Stadtregiment mein Haus zurückerobert hat. Und so stimme ich gern in den Jubelruf ein: Das „Haus der Frau von Stein“ ist wieder daheim!

Nehmen Sie als interessierte Kulturbürger dieses „unartige“ Zeitstück aus Weimar von den öffentlichen Galerie-Aufführungen 2023 und 2025 freundlich zur Kenntnis. Schwärmen Sie aus, schauen Sie sich hier die „Unvollendete“ an, der Weg zum „Haus der Frau von Stein“ ist kurz. Wie hatte doch der Kellner Mager vom „Elephanten“ in Thomas Manns Roman „Lotte in Weimar“ gesagt: „Bei uns in Weimar gibt es dergleichen wie weite Wege nicht; unsere Größe beruht im Geistigen.“

Volker Wahl